Gottesdienst am 06.03.22

<u>Wer zu mir kommt…</u>

<u>…der bekommt eine Ansage</u>
Herzlich willkommen, hier in der Auferstehungskirche!
Es ist so gut, dass du da bist.
Denn hier und jetzt wenden wir uns an den lebendigen Gott,
damit er Frieden und Gerechtigkeit durchsetze auf dieser Erde
damit er uns die Herzen und Hände stärke, Friedenstäter zu sein
damit wir den Mut nicht verlieren, angesichts des Wahnsinns dieser Zeit, in der wir leben.

Du siehst: Du bist nicht allein
Mit deinen Sorgen und Fragen,
deinem Ärger und deiner Wut,
deiner Ratlosigkeit und Ohnmacht.
Aber Gott ist hier, er will dich stärken!
Denn Gott, der Dich hierher gebracht hat, hält an seinen Verheißungen fest,
In Jesus Christus ist er sich als Mensch unter Menschen in Lebensgefahr begeben,
um uns aus den Todesverstrickungen zu befreien
Im Heiligen Geist erfahren wir die Kraft der neuen Welt Gottes schon jetzt.

Darum feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Denn Gnade sei mit euch, und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Lied: Frieden, Frieden (Taizé)

Gebet

Abstimmungsergebnis der UN-Vollversammlung: In guter Gesellschaft
Beim Beschluss der UN-Vollversammlung vom 2. März 2022
zur Verurteilung Russlands für den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine stimmten
141 Staaten für die Resolution zur Verurteilung Russlands,
35 Länder enthielten sich der Stimme und 5 stimmten dagegen:

> *Belarus*, dessen Diktator die Freiheitsbewegung niederknüppeln ließ
> und sein Land für die Invasion der Ukraine zur Verfügung stellt.
> *Syrien*, dessen Diktator mit Giftgas die eigene Bevölkerung tötete
> und für eine der größten Flüchtlingsbewegungen unserer Zeit verantwortlich ist.
> *Nordkorea*, dessen Diktator sein Volk für die Macht der Bombe hungern lässt
> eines der abgeschottetsten Länder der Erde.
> *Eritrea*, dessen Diktator für schwerste Menschenrechtsverletzungen verantwortlich ist,
> inklusive einer der schlimmsten Christenverfolgungen weltweit.

Russland befindet sich also, wenn auch nicht in guter, so doch passender Gesellschaft
Kyrie eleison (ukrainisch-orthodoxer Kyrie-Ruf)

Ist Krieg, ist leider Krieg (Matthias Claudius, 1778)
’s ist Krieg! ’s ist Krieg! O Gottes Engel wehre,
Und rede Du darein!
’s ist leider Krieg – und ich begehre,
Nicht schuld daran zu sein!

Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen
Und blutig, bleich und blaß,
Die Geister der Erschlagnen zu mir kämen,
Und vor mir weinten, was?

Gottesdienst am 06.03.22

Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,
Verstümmelt und halb tot
Im Staub sich vor mir wälzten und mir fluchten
In ihrer Todesnot?

Wenn tausend tausend Väter, Mütter, Bräute,
So glücklich vor dem Krieg,
Nun alle elend, alle arme Leute,
Wehklagten über mich?

Wenn Hunger, böse Seuch und ihre Nöten
Freund, Freund und Feind ins Grab
Versammelten, und mir zu Ehren krähten
Von einer Leich herab?

Was hülf mir Kron und Land und Gold und Ehre?
Die könnten mich nicht freun!
's ist leider Krieg – und ich begehre,
Nicht schuld daran zu sein!

Ausschnitt aus Der große Diktator, USA 1940, R und D: Charlie Chaplin

Lied: Gib Frieden Herr, gib Frieden, F&L 72

Gedicht von Talli Schurk, 13 Jahre, Pfadfinderin aus Beer Sheva (2004)
Mein Farbenkasten war gefüllt,
glänzend, leuchtend, mild;
mein Farbenkasten war gefüllt,
mit vielen Farben, sanft und wild.
Ich hatte kein Rot für das Blut von Verletzten,
kein Schwarz für das Leid von Verwaisten, Gehetzten,
kein Weiß für Gesichter von Toten, Entsetzten,
kein Gelb für den Sand, den die Kugeln zerfetzten.
Ich hatte Orange für Freudengetümmel,
ich hatte nur Grün für den blühenden Baum,
ich hatte mein Blau für unendliche Himmel,
ich hatte nur Rosa für Ruhe und Traum.
Ich saß
Und malte
Frieden.

Lied: Gott, du Halt der Welt

Evangelienlesung
1 Danach führte der Geist Gottes Jesus in die Wüste, wo er vom Durcheinanderbringer
auf die Probe gestellt werden sollte.
2 Nachdem er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, war er hungrig.
3 Da trat der Versucher an ihn heran und sagte:
»Wenn du Gottes Sohn bist, dann befiehl doch, dass die Steine hier zu Brot werden!«
4 Jesus antwortete: »In den Heiligen Schriften steht:
›Der Mensch lebt nicht nur von Brot; er lebt von jedem Wort, das Gott spricht.‹«
5 Darauf führte der Teufel ihn in die Heilige Stadt, stellte ihn auf den höchsten Punkt des Tempels

Gottesdienst am 06.03.22

6 und sagte: »Wenn du Gottes Sohn bist, dann spring doch hinunter; denn in den Heiligen Schriften steht:
›Deinetwegen wird Gott seine Engel schicken und sie werden dich auf Händen tragen,
damit du dich an keinem Stein stößt.‹« 7 Jesus antwortete:
»In den Heiligen Schriften heißt es auch: ›Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht herausfordern.‹«
8 Zuletzt führte der Teufel Jesus auf einen sehr hohen Berg,
zeigte ihm alle Reiche der Welt in ihrer Größe und Pracht
9 und sagte: »Dies alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.«
10 Da sagte Jesus: »Weg mit dir, Satan! In den Heiligen Schriften heißt es:
›Vor dem Herrn, deinem Gott, wirf dich nieder, ihn sollst du anbeten und niemand sonst.‹«

Noch immer zieht der Durcheinanderbringen durch die Welt, um diejenigen auf die Probe zu stellen,
die wie Putin, Assad, Lukaschenko, Kim, Afewerki Geltung beanspruchen, und flüstert ihnen zu:
Wenn Du ein wahrer Herrscher bist, so befiehl doch,
dass aus diesen Steinen Erz und aus dem Erz Waffen werden, damit das Brot zu Geld werde
- und so geschah es.
Dann führte der Teufel sie an die Spitze ihrer Staaten und sagte zu ihnen:
Wenn Du ein wahrer Herrscher bist, so sorge dafür, dass niemand dich je stürzen wird.
Hast Du nicht Waffen, Soldaten und Geldgeber, die dich vor allem schützen, was unbequem sein mag?
- und so geschah es.
Schließlich führte der Teufel sie vor eine Weltkarte, zeigte ihnen Satellitenbilder und Szenarien und sagte:
Such Dir nur aus, was alles dir gehören soll und worüber du herrschen willst, du wirst es bekommen,
wenn du mich anbetest und dich Gott und Menschen nicht weiter interessieren.
- und so geschah es.

Wochenspruch: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. (1. Joh 3, 8b)

Lied: <u>Keinen Tag soll es geben</u> (Gesang Emotia)

Meditation: Wie es uns geht?
Wie geht es uns gerade:
Mit diesem Krieg in der Ukraine, nach und noch in der Pandemie,
nach der Flut des vergangenen Jahres und vor den Klimakatastrophen die kommen werden?
Wie geht es uns gerade:
mit all dem, was unser persönliches Tun und Ergehen angeht?
Wie geht es uns gerade:
in Sorge und Freude über die, die wir lieben?
Wie geht es uns gerade:
gepeinigt durch Schmerz oder Krankheit?
Wie geht es uns gerade:
im aufbrechenden Frühling?

Nun:
Lesung (und Predigttext): 2. Kor 6,4-10
4 In allem erweisen wir uns als Gottes Mitarbeiter:
Wir bleiben standhaft in Bedrängnissen, in Not und Schwierigkeiten,
5 auch wenn man uns schlägt und einsperrt, wenn wir aufgehetzten Menschen ausgeliefert sind,
wenn bis zur Erschöpfung arbeiten, uns kaum Schlaf gönnen und auf Nahrung verzichten.
6 Wir lassen uns nichts zuschulden kommen und erkennen Gottes Willen;
wir sind geduldig und freundlich,
Gottes Heiliger Geist wirkt durch uns und wir lieben jeden Menschen aufrichtig.
7 Wir verkünden Gottes Wahrheit und leben aus seiner Kraft.
Zum Angriff wie zur Verteidigung gebrauchen wir die Waffen Gottes:
Ein Verhalten, dass sich der Perspektive Gottes bewusst ist und den Menschen achtet.

Gottesdienst am 06.03.22

8 Dabei lassen wir uns nicht beirren:
weder durch Lob noch Verachtung, weder durch gute Worte noch böses Gerede.
Man nennt uns Lügner, und wir sagen doch die Wahrheit.
9 Für die Welt sind wir Unbekannte, aber Gott kennt uns.
Wir sind Sterbende, und dennoch leben wir.
Wir werden geschlagen und kommen doch nicht um.
10 In allen Traurigkeiten bleiben wir fröhlich.
Wir sind arm und beschenken doch viele reich. Wir haben nichts und besitzen doch alles.

Predigt
Wie geht es euch, gerade? - Zusammentragen, sammeln, aufschreiben und aussprechen!

In uns und um uns herrscht ein großes Durcheinander.
Der Durcheinanderbringer, im Griechischen ist das der Diabolos. Dafür müssen wir nicht einmal den Teufel an die Wand malen. Diabolos, das ist der, der uns den Stock zwischen die Füße wirft, den Sand ins Getriebe, den Ball zwischen die Beine, damit wir ins Stocken kommen, ins Straucheln oder Fallen. Und dann stellt er unschuldige Fragen: Hat Gott nicht gesagt, er habe seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten? Dass du nicht ins stolpern kommst? Er macht er uns Angebote: Halte Dich fest an mir, ich richte dich wieder auf: Alles was erforderlich ist, um Identität und Geltung zu erlangen,
alles was satt zu machen verspricht, ohne das wir jemals satt werden. Wir müssen hier nicht einen einzigen Willen und eine einzige Person annehmen, die in irgendeiner Weise gottgleich Einfluss auf unser Leben, unser Denken und Fühlen haben könnte - es reicht, uns durcheinander zu bringen. Eben das war ja auch die durchaus erfolgreiche Taktik Russlands in den vergangenen Jahren, aber es ist auch eine Folge unserer unkritischen Unachtsamkeit und Bequemlichkeit, mit der wir eingelullt wurden und eingesponnen in all das, was unser Leben durchdringt um es zu regulieren, zu vermessen und zu vermarkten.

Nun haben wir im vergangenen Jahr die entfesselten Elemente erlebt und bedacht, das Virus hat uns immer noch im Griff, auch wenn das jetzt in den Hintergrund getreten ist. Nicht erst der Krieg bringt Inflation, „Teuerung“, sie es in alter Sprache heißt. Es scheint also, als seien wahrhaft apokalyptische Zeiten angebrochen, einmal mehr, wird man sagen müssen. Zugleich sind wir immer noch bewahrt und frei, für den Augenblick.

Doch in uns und um uns herrscht ein großes Durcheinander. - von Empfindungen und Empfehlungen,
Sorge treibt uns um, Hilfsbereitschaft motiviert uns, Sicherheit ist uns wichtig.
Vieles hat sich verändert: Wir denken Waffen, fürchten den Atomkrieg wie zuletzt vor 40 Jahren,
Zahlen für fossile Energie so viel wie nie und wissen erst durch diesen Krieg, dass wir diese Energie nicht mehr wollen. Wir staunen über den Krieg der Information, den Ausschluss von Kritik, Sprachverbote wie in George Orwells Buch 1984: Wer Krieg Krieg nennt, wird ins Gefängnis geworfen. Wir richten uns ein auf die größte Flüchtlingsbewegung seit dem zweiten Weltkrieg, wieder sind es russische Bomben, die Menschen aus ihrer Heimat vertreiben. Wir erleben erneut oder das erste Mal, was Diktatur wirklich bedeutet, wie sehr einzelne Despoten die Welt ins Chaos stürzen können und wie andere unfreundliche Mächte davon profitieren wollen. Wie groß ist die Angst der Mächtigen vor Freiheit und Demokratie? „Putin hilf!“ skandierten Querdenker und AfD, nun sehen wir, wie diese „Alternative für Deutschland“ tatsächlich aussieht. Wir leben in einer Zeit nach der Demokratie, in der der Kapitalismus ebenso gescheitert wie all die anderen Ideologien: Der Markt hat es nicht gerichtet - nur leider wir Friedfertigen auch nicht.

Was also sollen wir tun, was denken, was fühlen, was sagen?

Da hinein spricht nun der heutige Predigttext, als wollte er uns abholen.
Denn, und das ist auch eine Aus- und Ansage:
In all dem erweisen wir uns als Mitarbeiter:innen Gottes - nicht mehr und nicht weniger.
Wir müssen nicht fragen, wohin wir gehören, was wir tun sollen, wer wir sind:
Mitten in all den Spannungen und durch alle Spannungen hindurch sind wir die Menschen des Neuen Weges, der Brief oder der Post Christi, Mitarbeiter Gottes.

Gottesdienst am 06.03.22

In seinen Diensten und in seinem Auftrag und mit seinem Segen sind wir unterwegs.
Es ist gut, sich das klar zu machen:
Jesus Christus hat sich in die Hände der Menschen begeben, und das heißt zweierlei:
Jesus durchkreuzt unsere Selbstgerechtigkeit, den Anspruch der Mächtigen ebenso wie die Werke und Taten des Durcheinanderbringers in allen Facetten. Er durchbricht unsere Schuldverstrickungen, damit neues Leben möglich wird und wir lernen: Gottes Gerechtigkeit ist nicht unsere Gerechtigkeit der Drohungen und der Vergeltung, der Zuteilung und Einteilung. Gottes Liebe und Zuwendung gilt den Armen und den Gewaltopfern.
Die Wirklichkeit Jesus Christi ist das Scheitern unserer Weltordnungen und unserer Selbstgerechtigkeit, ist Widerstand und Widerspruch gegen Gewaltherrschaft und Ausbeutung. Vor 80 Jahren beinhaltete dies für einzelne Menschen wie Dietrich Bonhoeffer den aktiven Widerstand gegen das Unrechtsregime der Nazidiktatur - bis hin zum Tod.
Jesus hat sich in die Hände der Menschen begeben heißt darum auch Nachfolge im Namen der befreienden Botschaft des Evangeliums, der guten Botschaft von der Befreiung aus den Wegen und dem Denken der Menschen. Eben darum ist das Schweigen der russisch-orthodoxen Kirche unerträglich: Wo allen verboten ist, zu sagen, was Wirklichkeit ist, was für Verbrechen geschehen oder wenigstens den Krieg beim Namen zu nennen - die Kirche und ihre Vertreter könnten reden, zu Gewaltlosigkeit aufrufen, für den Frieden eintreten. Eben darum geht es im Predigttext für den heutigen Sonntag: JA, die Situation ist verfahren, unser Fühlen, Denken, Reden, Tun, unser Sehen, Hören und Ergehen, ABER:
In all dem erweisen wir uns als Mitarbeiter:innen Gottes.

Darum gehen wir wieder auf die Straße zum Friedensgebet - und was immer wir damit bewirken oder nicht bewirken, ob wir die richtigen Worte finden oder auch nicht: Wir beschämen und verraten das Evangelium nicht: Nicht in der klaren Sprache gegen den Kriegstreiber Putin und seine Schergen, nicht im Ausdruck der Sorge, dass nun wieder die Sprache und Taten der Gewalt uns beherrschen, nicht in unseren Fragen und auch nicht in unserem Singen und Beten: Wir wurzeln in Gottes guter Botschaft und schweigen nicht,
Damit Gottes Güte und Gnade erfahrbar wird, in allem und trotz allem - und wir der Gnade Gottes nicht im Wege stehen, da, wo unsere Kraft nicht reicht und unsere Ideen ebenfalls nicht.

So beginnt diese Lebens- und Situationsbeschreibung im 2. Korintherbrief mit einer dringenden Bitte:

> 1 Als Gottes Mitarbeiter wenden wir uns mit einer dringenden Bitte an euch:
> Lasst die Gnade, die Gott euch schenkt, in eurem Leben nicht ohne Auswirkungen bleiben!
> 2 Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört
> und habe dir am Tage des Heils geholfen.«
> Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!
> 3 Nichts was wir tun soll diese Botschaft in Misskredit bringen.

Nun, ich tue mich schwer damit, davon zu sprechen, dass jetzt - und da kann man die letzten Jahre getrost mit einbeziehen, inklusive menschengemachtem Klimawandel - die Zeit der Gnade und die Zeit des Heils sei. Das muss einem fast zynisch erscheinen, es sei denn, es ginge angesichts eines bevorstehenden Untergangs allein darum, sich um die Ewigkeit und daher noch schnell fürs eigene Seelenheil zu sorgen oder einen zynischen Trost zu spenden. Aber das ist es nicht, was Paulus meint. Denn jetzt ist die Zeit, uns und allen Menschen den Ausweg zu zeigen, auf diesen Weg, die Wahrheit und das Leben zu setzen - und das wäre uns mehr als willkommen, wenn Gott unser Gebet erhört und diesen und alle Kriege beendet, weil alle Menschen sich ihm und einander zuwenden. Nein - wir sehen das nicht - nicht jetzt noch haben wir es in vergangenen apokalyptischen Zeiten sehen können. Aber wir werden die Botschaft von Jesus Christus nicht in Misskredit bringen, so wie die russisch-orthodoxe Kirche in Russland es tut. Wir widerstehen den Versuchungen des Durcheinanderbringers, das Spiel der Macht mitzuspielen.
Wir werden das Evangelium nicht beschämen, indem wir uns zurückziehen und nur noch um unser Seelenheil besorgt sind, aber nicht mehr um die Opfer von Gewalt und Unterdrückung. Wir werden das Evangelium nicht dadurch beschämen, dass wir die Hände in den Schoß legen und sagen: Es hat doch eh alles keinen Sinn mehr. Denn wann Zeiten der Gnade und des Heils sind bestimmen nicht wir, und niemand soll sagen können: Du hättest ja Handeln können. Darum tun, wir was um der Liebe Gottes Willen getan werden muss - und das ist mehr, als uns der Krieg aufdrängen will und kann.

Gottesdienst am 06.03.22

Video: Nein meine Söhne geb ich nicht (Reinhard Mey)

Einladung zur Mahlfeier
Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen einzigen Sohn gab,
damit alle, die an ihn glauben,
nicht verloren und nicht zugrunde gehen,
sondern leben ohne Grenzen.

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt,
dass kein Mutter und kein Vater je mehr sollte Söhne und Töchter geben müssen,
für Ideologien und Geschichte, für Macht und Geld, für Selbstgerechtigkeit und religiösen Wahn,
für Herrscher und Systeme.
Stattdessen sollten alle, eingeladen an seinen Tisch,
von dem einen Brot essen,
aus dem einen Kelch trinken,
weitergeben, was sie selbst empfangen haben,
und ihr Vertrauen setzen in die Liebe,
die allein den Tod überwindet.
Denn wir werden die Gewalt niemals los,
Darum dürfen wir auch die Liebe niemals loslassen,
die allein die Kraft hat zu neuen Anfängen und neuen Wegen.

Denn Jesus, in der Nacht, in der er doch verraten wurde, nahm das Brot,
dankte und brach's und sprach:
Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis.
In derselben Weise nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach:
Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.
Genug der gebrochenen Leiber, genug des vergossenen Blutes:
So befreit uns Gott, der Vater Jesu Christi, vom Glauben an Mord und Menschenqual,
uns, die wir die Liebe Gottes töten wollen und getötet haben:
Gott aber ruft uns durch sie ins Leben.

Dankgebete und Friedenswunsch

Mahlfeier
Und so kommt er zu uns in Angst und Gefahr,
zu uns, die wir in einem Boot unterwegs sind zur Hoffnung:
Christi Leib, für uns gebrochen, Christi Blut für uns vergossen:
Gemeinschaft des Leibes Christi und gesegneter Kelch des Segens.

Sendungswort (Jer 29,11):
Gott spricht:
Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR:
Gedanken des Friedens und nicht des Leides,
dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Gebete, Fürbitte und Unser Vater

Informationen
Kita Krümelstube
Haltestelle

Lied: Bleib mit deiner Gnade bei uns (Taizé)

Gottesdienst am 06.03.22

Segen
Selig sind,
und das wissen wir ja nun schon seit einiger Zeit,
die Friedfertigen!

Das sind übrigens,
auch wenn man das vielleicht so verstehen könnte,
eben nicht die, die mit dem Frieden schon fertig sind,
oder die, die den Frieden so richtig fertig gemacht haben.
Jesus meint mit den Friedfertigen auch nicht die,
die sich um des lieben Friedens willen aus allem raushalten,

Nein, wenn Jesus sagt: Selig sind die Friedfertigen,
Dann meint er die, die Frieden tun, die Friedenstäter,
die zum Frieden führen in Wort und Tat.

Wir stellen die Menschen in der Ukraine und alle Menschen auf der Flucht vor Gewalt
darum hier und jetzt unter den Segen Gottes - und stellen uns zu ihnen.
Wir bitten und beten für sie und uns:
Du Gott des Lebens, Gott allen Trostes und aller Verheißung:
Segne und behüte all die von Krieg bedrohten Menschen;
stärke sie und uns mit deiner Liebe, die sich jetzt als stark und tatkräftig erweisen muss.
Gib Weisheit für unser aller Wege und Handeln
und sei uns gnädig - auch indem du den Gewalttätern in den Arm fällst.
Du Gott des Lebens!
Sieh an das Unheil und die Gewalt,
stoppe die Kriegstreiber und gib
um deines Namens Willen Frieden.

So fließe Gottes Segen auch durch unsere Herzen und Hände und unser Reden,
damit Frieden geschehe. Amen.

Lied: Bleib mit deinem Segen bei uns